

Veröffentlichung:
Muthausgasse Nr. 3
 (Eigene Haus.)
 Sprechstunde: Täglich (mit
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
 von 11-12 Uhr v. m.
 Handschriften werden nicht
 zurückgegeben, namentliche Ein-
 sendungen nicht berücksichtigt.
 Aufkündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen
 Berechnung der d. h. fest-
 gesetzten Gebühren entgegen.
 - Bei Wiederholungen Preis-
 nachsch.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint
 jeden Sonntag und Donnerstag
 morgens.
 Postfachkonto 30.690

Deutsche Wacht.

Muthausgasse Nr. 3
 (Eigene Haus.)
Bezugsbedingungen:
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 111 mit Zustellung 100
 Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für Ausland erhoben 80 %
 Bezugsgebühren um die höheren
 Postgebühren.
 Einzelne Abonnements
 gelten bis zur Abrechnung.

Nr 33 **81st. Donnerstag, 23. April 1908.** **33. Jahrgang.**

Tollgewordene Propaganda des Deutschen Hasses.

In deutschböhmischem Blättern macht in diesen Tagen eine Erzählung die Runde, wonach tschechische Bergarbeiter einem ertrinkenden Deutschen in das Wassergrab die Worte nachgerufen haben: „Laßt den deutschen Hund erlaufen!“ Man hält es nicht für möglich, daß sich der Fanatismus zu einer solchen Herzensverfälschung ausmachen kann, daß er solche Verwüstungen im Gefühlsleben anzurichten vermag, aber wer unter Slaven gelebt hat, der wird seinen Zweifel sehr bald zum verstummen bringen und alles für möglich halten.

Man muß es nur wissen, wie es gemacht wird, um das Volk in einen blindwütigen Haß gegen die Deutschen hineinzupfeifen. An seinen heiligsten Empfindungen wird da der unwissende Mann gepackt, es wird ihm vorgezeigt, wie der Deutsche nur darauf ausgeht, ihn zu verderben und man redet ihm solange ein, daß der Deutsche ein teuflisches Schesal sei, dem nur zum trügenden Schein eine menschliche Larve verliehen worden sei, bis ihm dieser Glaube in Fleisch und Blut übergegangen ist.

Und dieses traurige Geschäft einer gewissenlosen Verhetzung, die Blüten des Wahnsinnes und der Herzensverfälschung treibt, besorgen in slavischen Ländern vornehmlich die Priester. Man soll uns nicht nachsagen, daß wir den katholischen Geistlichen als das Karnikel herbeizerrn wollen, als den Prügelknaben, der es für andere entgelten soll. Wir können mit Beweisen aufwarten. Ein solcher Beweis ist der Aufruf, der in diesen Tagen im Laibacher Bischofsblatt, dem „Slovenec“ erschienen ist. Dieser

Aufruf macht wohl der blutrünstigen Phantasie eines Indianerbüchselesers alle Ehre, nicht aber einem Menschen, dessen Beruf die Verkündung der Lehre der Nächstenliebe ist. Und was doppelt schändend ist, diese Saat des Hasses wird ausgestreut, um ein politisches Geschäft günstiger zu gestalten. Dieser Aufruf wurde geschrieben, um für den Bezug der von den Klerikalen in den Handel gebrachten Vereinszylinder, die die Widmung tragen: „Den Sprachgrenzen“ Stimmung zu machen.

Wir bringen im Nachstehenden einige Stichproben aus diesem Evangelium des Hasses: „Die steirischen Slovenen der Sprachgrenze leiden unter einer argen Verfolgung. Ihre Todfeinde, die kultivierten deutschen Tyrannen, diese Wüteriche, Blutsauger, Abtrünnlinge, mit dem Ephialtesnamen: Deutschthümer unterwühlen wahrhaft bestialisch das slovenische Gebiet. Die gemeinsten Mittel sind diesen raubgierigen Plünderern (grabeživci) zu gering; zertreten wollen sie die slovenischen Pflüger auf der eigenen Scholle. — Die Zwiethracht und der Bruderkampf unter den Heimatsgenossen verleihen dem Feinde Mut, daß er unermüdet und mit erneuter Kraft an der Vernichtung seines Nächsten — des Slovenen der Sprachgrenze arbeitet. Aus den deutschen Festungen Marburg, Pettau, Gelli, schnellst dieser grausame Feind seine vergifteten Pfeile auf die arbeitsamen Führer der slovenischen Bauern und wirft seine todbringenden Bomben auf die angesehenen, mutigen und charaktervollen Verfechter des geliebten, teuren slovenischen Volkes. — Ohne Bruderkampf müssen wir verbluten und in Trauer vergehen, denn schon raubt uns der Feind Kind und Erde. Blutdürstige Janitscharen und glaubenslose Räuber rauben und schlachten in teuflischen Angriffen und entreißen uns das Heiligtum der Väter. — Er erbarmt sich nicht des

eigenen Bruders und das vergossene Blut der ermordeten Vorfahren schreckt ihn nicht in seiner Verrätere. Heuchelei ist sein Charakter und Lüge seine Liebe. Schimpfrede und stinkendes Geschreibsel ist die einzige Waffe dieser Verräter. Je größer der Dreck ihrer Wehr und je mehr der arme Bruder unter seinem blutigen Schwerte leidet und in seinem Blute sich windet, desto wohler fühlen sich diese herzlosen Blutsauger. So ergeht es uns Slovenen an der Sprachgrenze! — Komm zu uns freier Sohn Sloveniens und du wirst unser bedauernswertes Los, unser Elend erkennen, sehen wirst du unsere Striemen, lesen wirst du unsere Klagen, betrachten unser verweintes Gesicht, das wir haben infolge des mehr als blutsaugerischen Vorgehens unserer deutschen Feinde. Sehen wirst du den verhärmten Slovenen unter dem Joche des Fremden und sehen wirst du auch den Deutschen, wie er selbstherrlich dahinschreitet im Glanze seiner Gedanken: Was vermag gegen mich das arme Luder!“

So schreibt der slovenische Priester. Das Wort Pfaffe ist für einen solchen Brandstifter zugeeignet. Das sind die Leute, mit denen die deutschen Klerikalen in den Badenzeiten im Bunde waren und zu denen leider Gottes heute noch einige Fäden hinüberleiten.

Dieser wahnwitzige Aufruf besitzt aber auch noch einen Wert als Dokument dafür, wie weit die Aufwiegelung und eine zügellose, geradwegs zu politischen Mordtaten aufstachelnde Propaganda des Deutschen Hasses in Laibach gehen darf.

Der Geist, den die Pfaffen des „Slovenec“ unter das Volk bringen, ist jener Geist, aus dem heraus die Mordtat von Lemberg verübt wurde.

Tw.

Ein treuer Knecht.

(Aus meinen alten Erinnerungen.)

„Hercin!“ rief der Amtmann Hobental aus Kielow, und seine Stimme klang unwirsch und verdrüsslich; denn er war eben etwas eingenickt und durch das Klopfen in seiner Mittagsruhe gestört worden. Die Türe wurde leise geöffnet, und auf der Schwelle erschien ein älterer Mann, mit der Mütze in der Hand am Eingang stehen bleibend.

„Ich habe gehört, der Herr Amtmann suchen einen Knecht,“ sagte er im richtigen Hochdeutsch, das sich nur etwas absonderlich in seinem Munde ausnahm. „Da möchte ich anfragen, ob Sie mich gebrauchen können.“

Der Gutsbesitzer maß den Mann von Kopf bis zu Fuß, und diese Musterung schien zu seiner Zufriedenheit auszufallen. Die kräftige, etwas gebrungene Gestalt, das glatte, gestrichene Haar, die guten Augen, der saubere Anzug, von dem sorgfältig gebürsteter Rock bis zu den blank gepuhten Stiefeln — alles sprach zu Gunsten des Arbeitsuchenden.

„Ihr Name?“ fragte der Amtmann.

„Christian Lang,“ war die Antwort.

„Habt Ihr Papiere?“

Christian trat bescheiden näher und übergab sie dem Gutsbesitzer. Dieser sah sie durch und sagte dann freundlich:

„Ihr seid acht Jahre bei Herrn von Brunnen gewesen, und Euer Zeugnis ist gut. Da will ich es denn mit Euch versuchen, obwohl ich lieber einen jüngeren Knecht genommen hätte.“

Darauf wurden Arbeit, Lohn und die Bedingungen besprochen, und alles zu beiderseitiger Befriedigung erledigt; aber noch immer blieb Christian zögernd und verlegen stehen.

„Nun, was gibt's noch?“ fragte der Gutsbesitzer etwas ungeduldig.

„Herr Amtmann, ich habe einen Hund.“

„Den müßt Ihr natürlich abschaffen. Verschont, verkauft oder ersauft ihn, mir soll's gleich sein, aber auf dem Hofe will ich keinen fremden Rüter dulden.“

„Ach, Herr Amtmann, dann wird's wohl mit dem Dienste nichts werden,“ sagte Christian kleinlaut. „Von dem Hundel kann ich mich nicht trennen. Frau und Kind sind schon lange gestorben — und ich stehe ganz allein in der Welt. Den Mohr aber habe ich lieb und er mich.“

Der Amtmann mußte lächeln und mit einer gewissen Teilnahme sagte er: „Na, dann bringt meiner wegen Euren Begleiter mit. Macht er sich aber lästig, so müßt Ihr beide vom Hof.“

Christian sah sehr erfreut aus. „Danke, Herr Amtmann.“

Der Gutsbesitzer erzählte später beim Kaffee seiner Frau und seinen Kindern von dem gemieteten Knecht und nannte ihn dabei einen drolligen Kanak.

Zu Marien zog Christian zu; er brachte einen großen, alten, eisenbeschlagenen Koffer mit und war von seinem Hunde begleitet.

„Ist das ein häßliches Tier!“ riefen einige Leute, die gerade auf dem Hofe arbeiteten, als sie den struppigen, langhaarigen Hund erblickten, der ruhig an der Seite seines Herrn ging und seine Umgebung neugierig ansah.

„Ich bin auch nicht schön“, meinte Christian gleichmütig, „denn passen wir beide zusammen. Aber schaut nur, was er für treue kluge Augen hat! Wenn man die sieht, muß man ihm gut sein.“

Ja, das traf zu. Der Hund hatte große, lebhaft, ausdrucksvolle Augen; das war auch das einzige schöne an ihm. Seinen Namen Mohr führte er nicht ganz mit Recht, denn sein verworrenes, dichtes und langes Haar, das ihm auch ungleichmäßig und wirr über das Gesicht hing, hatte eine unbestimmte, dunkelgrau-braune Färbung.

Sein langer Körper und bider Hals und das struppige Fell stempelten ihn zu einer Art Affenpinscher, doch waren die zottigen, an der Spitze überhängenden Ohren und der buschige Schwanz nicht beschnitten. Uebrigens zeigte es sich bald, daß Mohr auch Vorzüge besaß; er war ein munteres, unterhaltendes, gutmütiges Tier, das viel Verstand und Ueberlegung bewies und seinem Herrn mit unbedingter Treue anhing. Morgens begleitete er regelmäßig Christian aufs Feld, wo er das in einem roten Tuch eingebundene Frühstück bewachte. Getreulich sah er am blumigen Felbrain neben dem seiner Aufsicht anvertrauten Gut und sah seinem Herrn aus der Ferne zu, wenn dieser pflügte oder Kartoffeln setzte. Kam Christian dabei wieder einmal in die Nähe seines Hundes, so begrüßte ihn Mohrchen freudig, und der Knecht fand wohl auch Zeit, liebevoll das zottige Fell zu streicheln. Dann sah der Pinscher wieder wachsam auf seinem Posten, bis vielleicht das Rascheln einer Maus, das Wühlen eines Maulwurfs seine Jagdlust rege machte. Einige Male wollte ein Knecht aus Scherz nach dem roten Tuche greifen; aber der sonst so gutmütige Hund, der sich bald mit allen Bewohnern von Haus und Hof befreundet hatte, verstand in dieser Beziehung keinen Spaß. Mit lautem Gebläse sprang er gegen den vermeintlichen Räuber, während bis er um sich, und nur ein Zuruf Christians konnte ihn von weiterer Verfolgung abhalten. Ließ es sich aber gar jemand beifallen, scheinbar feindlich gegen seinen Herrn vorzugehen, so zeigte Mohr in der Verteidigung desselben einen wahren Löwenmut, und der Angreifer konnte leicht seinen Vorwitz mit einigen Biß- oder Kratzwunden büßen.

Doch vermochte keiner, dem drolligen und munteren Tiere zu zürnen, und wenn in den Arbeitspausen der Knecht und sein Hund gemächlich bei einander saßen, wurde Mohr auch von anderen Feldarbeitern mit manchem Bissen bedacht. Fing dann wieder die Arbeit

Aufruf!

Nur ein Volk, das seine Vergangenheit kennt, vermag seine Gegenwart zu verstehen. Nur ein Volk, das sich seiner Vergangenheit bewußt ist, vermag den aufsteigenden Weg in die Zukunft zu wandeln.

Darum ist es sowohl für ein Volk wie für jene, die sein Werden und Wesen begreifen und erforschen wollen, von so großem Werte, daß die Denkmale seiner Vergangenheit geschützt und bewahrt, daß die Spuren seiner Entwicklung nicht verwischt werden. Und darum sind Unternehmungen so bedeutungsvoll, die es sich — wie etwa das „Germanische Museum“ in Nürnberg — zur Aufgabe gemacht haben, durch den unaufhaltbaren Wechsel der Zeiten hindurch all dasjenige zu retten, in geordneter Zusammenstellung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, worin sich die kulturelle Eigenart eines Volkes während der einzelnen Abschnitte seines Werdeganges kennzeichnend ausgeprägt hat.

Auch das deutsche Volk in Oesterreich vermag auf Jahrhunderte reicher Entwicklung zurückzuschauen. Unermüßlich arbeitend, ist es im geistigen Zusammenhange mit den übrigen Stammesgenossen zur Kulturnation herangewachsen und zum Lehrer der anderen Völker des Reiches geworden. Von den Tagen Walthers von der Vogelweide angefangen hat es in langer Reihe Männer hervorgebracht, deren Ruf in der ganzen Welt gehört wird. Aber die Leistungen dieser Männer waren nur auf der breiten Grundlage der Volkskultur möglich. Denn die Volkskultur ist der Nährboden, auf dem die Blüte der Nation gedeiht.

Um ein Gesamtbild dieser Volkskultur der Vergangenheit wie der Gegenwart zu schaffen, um bei dem Mangel eines Denkmalschutzgesetzes der Verschleppung der vaterländischen Kunst- und historischen Denkmäler ins Ausland entgegenzuarbeiten, hat sich der Verein „Deutsche Heimat“ entschlossen, ein „Deutsch-österreichisches Nationalmuseum“ in Wien ins Leben zu rufen: es ist ein hoher Plan und der Verein verkennet nicht die Größe des gewagten Unternehmens, doch derselbe Geist, der innerhalb 55 Jahren in Nürnberg ein Nationalmuseum schuf, kann auch hier wachgerufen werden.

Schon ist der Anfang gemacht worden, indem eine größere Anzahl sehenswürdiger Gegenstände, die als Spenden in den Besitz des Vereines gelangten und unter denen besonders eine vollständig eingerichtete westböhmische Bauernstube, sowie die Einzelsche Krippe allgemein Gefallen erregen, im

Bereinsheim (VII., Kirchengasse 26) der Besichtigung zugänglich gemacht wurden. Doch vermögen die hier zur Verfügung stehenden Räume dem angestrebten Zweck auch nicht im entferntesten zu genügen und zahlreiche Anbote wertvoller und geeigneter Gegenstände mußten des Raum Mangels halber vorläufig abgelehnt werden.

Soll das Museum des deutschen Volkes in Oesterreich würdig sein, dann ist unbedingt die Erwerbung eines eigenen Heimes von entsprechender Größe erforderlich.

Darum wendet sich der Verein „Deutsche Heimat“, der diese patriotische Tat unter den verheißungsvollen Auspizien des 60jährigen Regierungsjubiläum unseres erhabenen Monarchen anhebt, an alle Stammesgenossen mit der Bitte, dieses Unternehmen, das ebenso dem deutschen Volke wie unserem Vaterlande Oesterreich zur Ehre gereichen soll, durch Geldbeiträge und Spenden aller Art sowie durch den Beitritt zum Verein tatkräftig zu fördern und so die Mittel zur Begründung des „Deutsch-österreichischen Nationalmuseums“ aufbringen zu helfen, auf daß es für alle Zeiten den Deutschen Oesterreichs ein Denkmal ihrer Kultur, ihrer Volkskraft, ein Wahrzeichen ihrer Einigkeit sei und bleibe!

Politische Rundschau.

Falsches Spiel.

Doppelzüngigkeit ist das auffallende Kennzeichen der klerikalen slovenischen Politiker. In Wien spielt man sich auf die treuen Hüter des österreichischen Staatsgedankens hinaus und läßt sich dementsprechend entlohnen. In Belgrad unterhält man für das Hauptorgan, den „Slovenec“ einen eigenen Berichterstatter, der dort einen Vulkan von südslavischer Begeisterung in seinem Busen hegen und zur Schau tragen muß. Aus diesem Doppelspiel erklärt es sich, daß in dem „Slovenec“ der Vorwoche ein Aufsatz erschien, der sich nicht genug tun kann an Entrüstung über die serbische Brandstiftung in Bosnien — das war der schwarzgelbe Slovenec mit der Wiener Marke — während der dieswöchentliche Slovenec — das ist der panslawistische mit der Belgrader Marke — in südslavischer Begeisterung schwelgt. In einem drei Spalten langen Berichte läßt sich da „Slovenec“ in einem „Originalberichte“ aus Belgrad mitteilen, wie weit die südslavische Verbrüderung bereits gediehen sei. Der dieswöchentliche Slovenec schreibt: Auch in die breiteren Schichten der intelligenteren

serbischen Bevölkerung ist bereits das Bewußtsein gedrungen, das Serben, Kroaten und Slovenen ein Volk sind, daß uns zwar eine mehr als tausendjährige Geschichte trennt, daß sie aber nicht vermochte, aus uns verschiedene ethnische Einheiten zu gestalten. Wir fühlen uns als ein Volk und es wird Aufgabe der Intelligenz sein, mit Ausdauer daran zu arbeiten, daß sich Serben, Kroaten und Slovenen als eine moralische, ethnische Einheit fühlen. Logik ist — nebstbei gesagt — offenbar nicht die starke Seite des Belgrader Berichterstatters, denn sonst würde er es nicht für nötig erachten, daß die Südslavensämme, die sich angeblich schon heute als ein Volk fühlen durch die Intelligenz zu dem Gefühl der Zusammengehörigkeit erst hingeführt werden müssen. — Das gleich falsche Spiel führt man hinsichtlich der Deutschen auf. In Wien spielt man sich auf die geistig abgeklärten, friedliebenden Staatsbürger hinaus, buhlt dabei um die Gönnerschaft der christlichsozialen Partei und daheim schürt man den wahnsinnigsten Haß gegen die deutschen Landsleute.

Die Staatsprache.

In einem längeren Aufsatz verbreitet sich „Slov. Narod“, das führende Organ des slovenischen Freiinnes über die Sprachenfrage in Rußland. Hierbei gelangt das Blatt zu der Erwägung, daß für den russischen Staat in Anbetracht seiner vielen Volksstämme — bekanntlich ist Rußland sprachlich weit mehr zerklüftet noch wie Oesterreich — an dem Russischen als der Staatsprache mit eiserner Notwendigkeit festgehalten werden müsse. Hierbei verdammt das Blatt sogar die Sonderbestrebungen der Polen und unterschiebt ihren sprachlichen Forderungen unlautere Beweggründe. Siehe da! Welche politische Einsicht, wenn es sich um das russische Meer handelt, in das dereinst alle slavischen Bäche münden sollen! Und was ist es mit Oesterreich und seiner Staatsprache und was endlich mit Preußen und seinen Ostmarken? Hat das politische Denken hiefür etwa andere Gehege vorgeschrieben?

Aus Stadt und Land.

Bezirkshauptmann Prahl Edler von Thalsfeld †. Am 18 d. M. ist in Pettau Bezirks-hauptmann Erwin Prahl Edler v. Thalsfeld gestorben. Der Verbliebene stand erst im 48. Lebensjahre. Vor kurzem hatte sich Herr Prahl v. Thalsfeld eine Verkühlung zugezogen. Einem Schüttelfrost folgte eine Rippenfellentzündung, zu der sich Donnerstag eine Lungenentzündung gesellte. Einem heftigen Fieber,

an, so tollte der Binscher wohl in nächster Nähe seines Herrn herum; sowie aber Christian, wenn ihm zu warm wurde, Kopf oder Jacke auszog oder sonst einen Gegenstand niederlegte, versah Mohr stets unaufgefordert sein Wächteramt. Bald hatte sich der Hund auch die Zuneigung der Gutsherrschafft erworben, nicht zum mindesten durch seine erfolgreiche Jagd auf Mäuse und auf Ratten, die er in Ställen und Scheunen, auf Böden und in Kellern tapfer verfolgte.

Aber auch Christian gewann nach und nach die Gunst und Anerkennung des Amtmannes in hohem Maße, da er sich fleißig und tüchtig bei der Arbeit zeigte und immer bescheiden, sauber und nüchtern war. Seine Pferde behandelte er mit großer Liebe und Aufmerksamkeit, und die Scheden gediehen unter seiner Pflege aufs beste. Aber wie eifrig bürstete und putzte er sie auch, mit welcher Sorgfalt war er stets auf trocknen Streu, auf reichliches Futter in sauberer Krippe, auf klarem Trankwasser für sie bedacht, wie hütete er sie vor Erkältung und Ueberanstrengung! Und das Geschirr mußte stets in gutem Zustand sein und das Leder weich und geschmeidig, damit seine lieben Tiere nicht gedrückt und belästigt wurden. Nie schlug er seine Scheden, nie gab er ihnen harte Worte, und dennoch leisteten sie selbst die schwerste Arbeit willig.

Aber auch sonst außerhalb seines Dienstes bewies sich Christian bei jeder Gelegenheit als ein Freund und Beschützer der Tiere. Stillschweigend öffnete oder schloß er den Taubenschlag, wenn die Magd es einmal aus Unachtsamkeit vergessen hatte; bei großer Hitze machte er hier oder da eine Fensterluke oder Tür auf, um den Haustieren frische Luft zuzuführen, während er sie im Winter gegen die Kälte zu schützen suchte. Sah er irgendwo auf dem Hofe ein umgestoßenes oder leeres Wassergefäß, das zum Tränken des Viehes dienen sollte, so füllte er es schnell aufs neue. Den Geflügelstall versah er ungeheißener oft mit neuem Reststroh und

frischem Sand, erbot sich auch zum Ausweihen, als sich einst Ungeziefer eingenistet hatte. Ganz besondere Teilnahme aber widmete er den beiden Kettenhunden, die ihn auch stets mit freudigem Bellen begrüßten. Mehrmals am Tage, wenn er gerade vorüberging, gab er ihnen frisches Wasser; er holte ihnen oft neues Stroh und sorgte namentlich im Winter für eine warme, trockene Lagerstätte. Und alle Dienstleistungen geschahen in so ruhiger, unauffälliger Weise, als wären sie ganz selbstverständlich; es war nur merkwürdig wie oft er gerade im letzten Augenblick dazu kam, wenn ein Wesen, Mensch oder Tier, seiner Hilfe bedurfte.

Der Amtmann, der sein Tun schon häufig beobachtet hatte, traf ihn einmal mittags dabei, wie er einem Kettenhund das Halsband lockerte. „Es ist ihm etwas zu eng geworden und scheuert ihn“, sagte er, als wollte er um Entschuldigung bitten. „Nicht wahr, Raro, so ist's besser?“ Und der Hund webelte mit seinem buschigen Schwanz. „Habt ja recht, Christian“, sagte der Gutsherr freundlich. „Ich wundere mich nur, wie ihr alle Uebelstände gleich bemerkt und auch abzustellen wißt.“

„Herr Amtmann, ich habe die Tiere lieb und da sehe ich denn, wenn ihnen etwas fehlt“, war Christians einfache Antwort.

Der Herr ging gedankenvoll weiter. Er hatte bisher in seinem eigensten Interesse dafür gesorgt, daß den Haustieren, wie er meinte, ihr Recht und ihre Ordnung zu teil wurde; aber darüber hinaus ging seine Fürsorge nicht. Nun zeigte ihm der einfache Knecht, wie erst die Liebe und das Mitleid für die Tierwelt das Auge öffnet und das wahre Verständnis für ihre Leiden und Bedürfnisse gibt.

Eines Tages kam Christian in großer Aufregung zu ihm. „Herr Amtmann, Herr Amtmann, ich habe eben in einer Ecke auf dem Futterboden diese Mause-falle gefunden mit einer verhungerten, toten Maus.“

„Na, Christian, erstreckt sich Eure Teilnahme für die Tiere auch auf die Mäuse?“ fragte der Herr. „Die Biester tun genug Schaden, und je mehr umkommen, um so besser.“

„Gewiß, Herr Amtmann, ich lasse ja auch meinen Mohr auf Mäuse und Ratten Jagd machen, und die Ragen tun's auch, und es bleiben doch noch immer viel zu viel übrig. Aber denken Sie nur, wenn solch Tier so langsam und elend umkommt. Es hat doch solch jähes Leben. Ist das nicht schrecklich? Bei Herrn von Brunnen hatten wir Falten, darin wurden die Tiere gleich gewürgt, und das ging schnell.“

Der Herr mochte sich die Marter und Pein des gefangenen, vergeblich und ruhelos nach einem Ausweg suchenden Tieres, seinen Durst und Hunger und seine langsame Todesqual in Gedanken weiter ausmalen, denn er sah plötzlich ernsthaft dazwischen, klopfte Christian auf die Schulter und sagte: „Ihr habt recht, Christian, Ihr könnt einem ins Gewissen reden wie der Pastor. Ihr werdet andere Falten besorgen; von nun an dürfen die alten Dinger nicht mehr aufgestellt werden, bei denen aus Unachtsamkeit und Leichtsinns solche Grausamkeiten vorkommen können.“

Wenn jetzt der Herr bisweilen von seinem Knechte sprach, nannte er ihn nicht mehr einen drolligen Kauz, sondern einen braven Menschen, dem das Herz auf der richtigen Stelle sitze. Und zu seinen Kindern sagte er wohl: „Nehmt euch ein Vorbild an Christian. Auf ihn passen die Worte:

Ein rechter Mann
Hilft, wo er kann.
Er tritt für alle Schwachen ein
Und lindert auch der Tiere Pein,
Ist dienstbereit
Bei jedem Leide.
Und wo ihn Gott hat hingestellt,
Hoch oder niedrig in der Welt,

das nicht mehr nachließ, erlag der Kranke. Der Verbliebene war in Graz, dann in Liezen, Gills, Pettau und noch in anderen steirischen Orten eifrig tätig und zählte zu den tüchtigsten Beamten. Am 3. November 1896 war er zum Bezirkskommissär, am 2. März 1903 zum Oberkommissär ernannt worden und am 21. Dezember 1906 hatte er den Titel und Charakter eines Bezirkshauptmannes erhalten. Vor seiner Berufung nach Pettau fungierte Prahl v. Thalsfeld als interimistischer Leiter der Bezirkshauptmannschaft in Gills. Seine Mutter, Frau Wilhelmine Prahl v. Thalsfeld, Feldkriegskommissariatsbeamtenwitwe, war ihm im August des Jahres 1906 im Tode vorausgegangen. Der Verstorbene hat die Stadtgemeinde Graz zur Erbin eingesetzt. — An der Einsegnung nahmen die Vertreter der Behörden von Pettau, der größte Teil der Bürgerchaft sowie viele andere Trauergäste aus nah und fern teil. Die Stadtgemeinde Graz war durch Herrn Stadtratsekretär Dr. Ploner, die Bezirkshauptmannschaft Gills durch die Herren Bezirkshauptmann Freiherr v. Müller-Hörnslein, Bezirkskommissär Dr. Breschlar, Baurat Butta und Oberbezirksarzt Dr. Kepka vertreten.

Personalnachricht. Herr Anton Sourensen, Buchhalter des Steinfelder Bierdepots hat sich mit Fräulein Bertha Fötsch Südbahnrevidentens Tochter verlobt.

Ronacher-Abend und Märchenvorstellungen. Wir machen hier nochmals auf den heute Donnerstag im städtischen Schauspielhaus stattfindenden Ronacher-Abend und die am Samstag und Sonntag stattfindenden Märchenvorstellungen aufmerksam, für die sich in weiten Kreisen das größte Interesse kundgibt.

Das Athenaeum in Gills. Wie bereits kurz gemeldet, finden in unserem Theater am 2. und 3. Mai zwei Athenaeumabende des Verbandes der Volksbildung statt. Es sind das Lichtbildervorträge großen Stiles mit einem Bildermaterial, das durchwegs akademische Meister von Ruf geschaffen haben und welche erst jetzt in Graz sowohl in der künstlerischen als auch in der wissenschaftlichen Welt ganz bedeutendes Aufsehen erregt haben. Den ersten Abend bringt uns das Athenaeum 77 Scenerien aus der Antarktis von Emilio Verchi, den zweiten Abend 76 Scenerien aus den geheimnisvollsten Werkstätten unserer Natur von Santo und Diestreggi. Die Bearbeitung beider Stoffe hat der auch bei uns seit zwei Dezenten bekannte Wanderlehrer Professor Georg Müller vorgenommen und wird beide Werke persönlich zum Vortrage bringen. Mitglieder der Südmärk und deren Familienangehörigen genießen bei dem Besuche der Karten für beide Vorstellungen eine wesentliche Begünstigung und befindet sich der allgemeine Kartenverkauf bei Fritz Rasch.

Schurfbewilligung. Von dem k. k. Revierbergamte in Gills wurde den Herren Marino Freiherr Müller v. Hörnslein, k. k. Bezirkshauptmann in Gills und Marius Graf Attems, k. k. Statthaltereierrat in Marburg, ersterer bevollmächtigt, die Bewilligung erteilt, im Bezirke des k. k. Revierbergamtes in Gills auf die Dauer eines Jahres, das ist bis einschließlich 2. April 1909, schürfen zu lassen.

Bürgerliche Schützengesellschaft. An dem Eröffnungsschießen vom Ostermontag haben sich 28 Schützen, die insgesamt 300 Schüsse abgaben, beteiligt. Das nächste Schießen, dem hoffentlich ein günstigeres Wetter beschieden ist, findet Sonntag, den 26. ds. statt.

Landwirtschaftlicher Vortrag. Sonntag den 26. d. M. vormittags 10 Uhr hält Herr v. Rothmann aus Rothwein im Hotel Post einen Vortrag über die Gründung einer Zuchtstutenversicherung. Im Anschluß daran findet die Gründung einer Weibegenossenschaft statt. Der gleiche Vortrag wird um 2 Uhr nachmittags auch in Fraßlau gehalten werden.

Vom Allgemeinen Krankenhaus. Der Verwalter des Gills Allgemeinen Krankenhauses, Herr Smartschan wurde in gleicher Eigenschaft nach Rottenmann übersezt. An seine Stelle kommt Herr Temmerl, seinerzeit Verwalter des Landes Siechenhauses in Hohenegg.

Der Bau des neuen Gymnasiums. Dem Grazer Tagblatt ist unter dem 18. ds. aus Wien die folgende Mitteilung zugekommen. „Wie verlautet, soll die Errichtung des neuen Gymnasialgebäudes in Gills vom Ministerium nicht bewilligt worden sein. Die Errichtung war für heuer zum Gedenken an den hundertjährigen Bestand des Gymnasiums geplant.“ Wie wir zu berichten in der Lage sind, beruht die Meldung des Grazer Tagblattes in dieser Fassung auf einem Irrtum. Die Errichtung des neuen Gymnasialgebäudes ist eine längst beschlossene und endgiltig besiegelte Sache. Nur der Beginn des Baues erscheint neuerlich hinausgeschoben.

Vom Postdienste. Der Rechnungsunteroffizier erster Klasse Franz Michailowitsch wurde zum Postoffizianten zweiter Klasse, 3. Besoldungsstufe, in Marburg 2 ernannt.

Vom Postdienste. Zum Postunterbeamten wurde ernannt der Postamtssekretär: Karl Hengel in Marburg a. d. Dr. 1; zu Postamtssekretären: Johann Walzer in Marburg a. d. Dr. 2, Rudolf Marko in Marburg a. d. Dr. 1, sowie der anspruchsberechtigte Unteroffizier Leopold Braschnig für Steinbrück. Vorgerückt sind: die Postunterbeamten Anton in Marburg a. d. Dr., Franz Skrobar in Steinbrück, Anton Mlaker in Marburg a. d. Dr., die Postamtssekretären Johann Franz in Marburg

a. d. Dr. 1, Wenzel Rodowicz in Gills Franz Rodric in Marburg a. d. Dr. 1, schließlich rückten vor im Poststufens; Johann Muchitsch in Marburg a. d. Dr. 1, Josef Skoliber in Marburg a. d. Dr. 2, Jakob Stutala in Marburg a. d. Dr. 2, und Franz Ratsch in Pettau.

Vom Handelsgericht. In das Marburger Genossenschaftsregister wurde die neue Firma „Produktivgenossenschaft der Tischlermeister Marburgs, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Marburg“ eingetragen. Die Genossenschaft beruht auf dem Genossenschaftsvertrage (Satzungen vom 21. März 1908. Die Genossenschaft ist auf keine Zeit beschränkt, und zwar besteht der erste Vorstand aus folgenden Mitgliedern: Anton Saloner, Tischlermeister in Marburg Obmann; Ernst Zelenka, Tapezierermeister in Marburg, Kassier; Peter Hochegger, Tischlermeister in Marburg, Kontrollor.

Das Osterwetter. Trozdem das Fest dem Kalender nach auf einen späteren Termin fiel, sind heuer doch alle Wetterhoffnungen jämmerlich gescheitert. Wir hatten ein wahrhaft abscheuliches Wetter, das alle Frühlingssprache, Lenzeswonne und Osterreize vermissen ließ.

Das Osterschießen hat in unserer Gegend abermals und zwar diesmal nicht weniger als sieben Opfer gefordert. In zwei Fällen sind die Verletzten für ihr Verbot zu Krüppeln geworden.

Bestätigter Landtagsbeschluss. Das vom steirern. Landtage beschlossene Gesetz, betreffend die Einhebung von Verzugszinsen von Rückständen an Gemeindeumlagen auf die direkten landesfürstlichen Steuern, sowie an Mietzinsaufschlägen und Wasserumlagen der Stadtgemeinde Gills, erhielt die kaiserliche Bestätigung.

Stellenvermittlung der alpenländischen Handwerker Organisation. Dringend gesucht werden. 4 Schmiede, 3 Schlosser, 16 Kleidermacher, 2 Spengler, 2 Möbeltischler, 1 Wagner, 1 Schuhmacher, 1 Riemer, 1 Sattler, 1 Tapezierer, 1 Antreiber, 1 Weißgarber, 1 Bäcker. Arbeit suchen. Bautischler für Graz, Hafner, 6 Schlosser für Graz, Konditor, Fassbinder, Sagemester, Glaserer, Monteur, Installateur, Maschinenwärter. Lehrlinge werden gesucht. Bäcker, Drechsler, Fleischer, Spengler, Wagner, Mechaniker, Hafner. Lehrlinge suchen Arbeit. Schlosser, Schuhmacher, Friseur, Photograph, Tischler, Schmied, Handwerksmeister, sowie Gehilfen wendet Euch bei Bedarf an Arbeitskräften; sowie um Stellen nur an obige Vermittlung, selbe hat für sämtliche Gewerbe Stellensuchende und offene Stellen in Vorkerk. — Für Stellensuchende unentgeltlich. — für Arbeitgeber 80 Heller, für einmonatige Benützung. Kanzleikunden sind täglich außer Sonn- und Feiertagen.

Getreulich tut er seine Pflicht,
Nach Anerkennung fragt er nicht:
Er ist ein Mann,
Gilt, wo er kann.

„Ja, Vater, das ist wie auf Christian gemacht,“ rief Hans, der älteste Sohn. „Wie mutig hat er den kleinen Martin aus der brennenden Kammer geholt.“ „Und der Rabe hat er einen Dorn aus der Pflanze gezogen und einer Krähe ein Ententkegel abgejagt,“ rief der jüngste.

„Und für die alte Mutter Jahn trägt er Wasser und haut ihr Holz,“ lobte Oreste, das einzige Töchterchen. „Den ungezogenen Peter Suchland hat er gehalten, weil er immer Raro, den Kettenhund neckt,“ sagte Karl, der zweite Sohn.

„Sei du nur ganz still,“ fiel Hans ein. „Es hätte nicht viel gefehlt, so hättest du auch seine Hand zu fühlen bekommen. Wie böse war er auf dich, als du das Nachtsaalnezt ausnehmen wolltest.“

„Da hättest du eine Tracht Prügel verdient,“ bemerkte der Vater mit ernstem Tadel.

Karl sah ganz niedergeschlagen aus und sagte kleinlaut: „Ich werde es ja nie wieder tun.“

Karl hat dann um so fleißiger Nistkästen gebaut,“ rühmte Oreste um den Bruder zu entschuldigen.

„Das haben wir auch getan,“ riefen die Jungen. „Aber Karl hat doch die meisten und schönsten gefertigt,“ behauptete Oreste. „Er hat dadurch sein Unrecht wieder gut gemacht, sagt Christian.“

Der Vater mußte lächeln, als er wahrnahm, mit welchem Eifer die Kinder das Lob ihres schlichten Freundes verführten, und welchen Einfluß er bereits auf sie gewonnen hatte.

Auch alle anderen Kinder auf dem Gute waren Christian zugetan und saßen gern, wenn Feierabend war, neben ihm und seinem Hunde. Wie hübsch wußte er dann zu erzählen, bald lustig, bald rührend, bald

belehrend, manchmal aus seinem Leben, besonders häufig aber von der Klugheit und Treue der Tiere. Und während er sprach, und Mohr zu seinen Füßen lag, schaute er für seine kleinen Zuhörer Pfeifen und allerlei Spielzeug; doch lehrte er sie auch Nistkästen machen. Ei, gab das eine Freude, wenn solch kleines Vogelhaus von einem Star oder einer Meise bezogen wurde.

Die Singvögel waren Christians besondere Lieblinge. Er kannte sie und ihre Bruthäuten, zeigte auch den Kindern manches Nest, fügte aber stets ein mahnendes Wort hinzu. Und kein Junge hätte es gewagt, ein Nest zu zerstören oder auszunehmen, zunächst aus Furcht, Christians Freundschaft für immer zu verlieren, bald aber auch aus Liebe zur Vogelwelt. Als die Kinder saßen, wie Christian an kalten Wintertagen die hungrigen Vögel mit allerlei Gesäme und Brotsamen versorgte, da folgten sie seinem Beispiel. Die Jungen schaufelten den Schnee weg und legten geschützte Futterplätze an, und alle trugen fleißig ihr Scherlein herbei, um die lieben Gäste zu bewirten. Und wie groß war dann der Jubel, wenn sich die Vögel recht zahlreich einfanden und es sich an der für sie gedeckten Tafel wohl schmecken ließen! Welch Zirpen Flattern und Hüpfen, welch munteres Treiben, welch Drängen und Picken und Schnabulieren! Wenn dann im Frühjahr tausendfacher Gesang im Garten, Feld und Flur ertönte, dann riefen die Kinder wohl: „Die Vögel sagen uns ihren Dank.“ Christian aber meinte: „Das tun sie auch noch auf andere Weise. Seht nur, wie fleißig sie die Obstbäume absuchen, wie massenhaft sie schädliches Gewürm vertilgen! Da wird's gewiß eine schöne Ernte geben.“ Und die Kinder wurden dann noch eifriger in ihrer Fürsorge, und die Mägdelein begannen schon im Herbst allerlei Gesäme, Beeren und Körner im Vorrat zu sammeln.

Auch auf die Mitzknechte, Mägde und Tagelöhner übte Christian eine stille, aber nachhaltige Wirkung aus, nicht mit langen Reden, sondern durch sein Beispiel, durch ein kurzes Wort, durch eine freundliche oder ernste Mahnung. Anfangs wurde er oft verpöthet, doch allmählich schlug die Stimmung um. Immer dienstfertig und hilfsbereit, erwarb er sich durch seine ruhige, gelassene Art, durch seine Gutmütigkeit und seinen heiteren Sinn allgemeine Zuneigung und Liebe.

Je länger Christian auf dem Gute war, um so mehr gewann er an Einfluß, und bald wurde es eine stehende Redensart, wenn ein Knecht auf seine Pferde schlug oder eine andere Ungehörigkeit beging: „Du, laß das nicht Christian sehen“ oder „Was würde Christian dazu sagen?“

So unterließ manche Rohheit, und es bürgerten sich ganz allmählich bessere Sitten ein. Der Amtmann sah es mit Freude und Befriedigung, und empfand es wohl, daß Christian wohlthätig einwirkte. Im stillen mußte er sich eingestehen, wie Christians Beispiel sogar auch auf ihn selbst Einfluß gewonnen hatte, wie der Knecht seinem Herrn ein Lehrmeister wurde. Er war milder, freundlicher und rücksichtsvoller gegen seine Leute geworden, mitleidiger und barmherziger gegen die Tierwelt; er achtete mehr auf die Bedürfnisse und das Wohlbefinden seiner Untergebenen. Wie manchen lang bestehenden Mangel und Uebelstand, den er früher nie bemerkt hatte, wurde er erst jetzt gewahr, und es erschien ihm als eine dringende Pflicht, für Beseitigung zu sorgen.

So ging ein reicher Segen von Christians Leben aus, von dem er in seinem demütigen Sinn und in seiner Herzenseinfalt nichts ahnte. Wie werde ich diesen einfachen und guten Menschen vergessen.

Olga Altmann.

tage von 8 bis 12 Uhr. Brieflicher Anfrage wolle Rückporto beigezschlossen werden.

Fremdenverkehrsausschuß Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich heranrückt und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten ausliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räume an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle anzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtmant.

Die Floßfahrt im Sanntale. Am 6. April, gegen halb 1 Uhr mittag, fuhr, wie schon gemeldet, ein von zwei Mann geführtes Floß an ein Joch der Kapuzinerbrücke in Cilli an und verlor drei Bäume. Dabei ertrank ein Mann, der andere konnte sich durch Abspringen von dem zerstörten Floße erst vor Tüffern retten. — Ein Floß fuhr an den Grenadiersteg an, ein zweites kam rasch nach und brach dem rückwärtigen Floßer den Fuß. Am 7. d. fuhr ein von zwei Mann geleitetes Bretterfloß an das Mitteljoch der Römerbader Sannbrücke an und blieb dort hängen, wodurch die Floßfahrt an beiden Seiten der Durchflußöffnungen bis 8. d. früh gehindert war. Diese Unglücksfälle ereigneten sich bei Pegelständen von +130. Die Floßfahrt ist aber noch bis zu Pegelständen von +158 nach einer veralteten Verordnung zulässig, die vor der Sannregulierung erlassen worden war. Da die Geschwindigkeitsverhältnisse seit der Regulierung sich ganz geändert haben, wäre eine Aenderung des Landesgesetzes über den Betrieb der Floßfahrt und über die Bemannung der einzelnen Flöße dringend vorzunehmen.

Zweite internationale Ausstellung künstlerischer Stereoskopbilder 1908. Wir empfangen aus Wien die Mitteilung, über eine in den Sommermonaten stattfindende Spezialausstellung für Stereoskopiker, welche in den Ausstellungsräumen der Firma Vanger und Co. in Wien, 3. Bezirk, Hauptstraße 95, untergebracht sein wird. Hat schon die starke Beteiligung an der letzten Stereoskopbilderausstellung (1906) bewiesen, daß derartige Veranstaltungen eine Notwendigkeit sind, so ist es besonders zu begrüßen, daß dem außerhalb Wiens domicilierenden Aussteller durch kostlose Beistellung der erforderlichen Stereoskop-Rästen entgegengekommen wird. Die ausgestellten Arbeiten werden von einer aus anerkannten Fachmännern und Amateuren von Ruf gebildeten Jury geprüft, und die besten Leistungen mit Gold-, Silber bzw. Bronze-Preisen ausgezeichnet werden. Die Beteiligung an der Ausstellung ist mit keinerlei Kosten für die Aussteller verknüpft, die Bedingungen, sowie Anmeldeformulare sind kostenlos durch die Administration des Fachblattes „Photo-Sport“, Wien 3. Bez., Hauptstraße Nr. 95, zu beziehen. Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf die vorstehende interessante Veranstaltung hinzuweisen.

Landesverband für Fremdenverkehr. Da mit der Versendung der Reklameschriften an die Auskunftsstellen des In- und Auslandes in den nächsten Tagen begonnen wird, werden die Verbandsorte in ihrem eigenen Interesse eingeladen, von ihren Ortsbeschreibungen (Führer, Sommerwohnungsliste u. dgl.) eine größere Anzahl zur Versorgung dieser Auskunftsstellen und Abgabe an das reisende Publikum ehestens einzusenden.

Neugestaltung der Bürgerschule. In den letzten Tagen der Karwoche hat in Wien eine Konferenz der Obmänner und Vertreter sämtlicher österreichischer Bürgerschullehrervereine stattgefunden, die sich ausschließlich mit der Reform der Bürgerschule beschäftigte. In einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde, wird erklärt, daß die auf die allgemeine Volksschule organisch aufbauende Bürgerschule die geeignetste Grundlage für eine

zeitgemäß gehobene Schulbildung für die männliche und weibliche Jugend bilde. Es wird die Erweiterung der gegenwärtigen Bürgerschule auf vier Jahrgänge verlangt und vom Staate eine entsprechende Beitragsleistung zu den Kosten der Erhaltung der Bürgerschulen gefordert. Ferner soll den Absolventen dieser vierklassigen Bürgerschulen die gleiche Berechtigung wie den Besuchern der korrespondierenden Klassen einer Mittelschule zugestanden werden. Endlich wird von der Bürgerschullehrerschaft in voller Uebereinstimmung mit weiten Bevölkerungskreisen gefordert, daß den Schülern bis zum 15. Jahre ein wahlfreier Unterricht in der zweiten Landessprache oder in einer modernen Weltsprache zu bieten sei, wobei unter dem Gesichtspunkte einer modernen und praktischen Pädagogik der gegenwärtig herrschenden Ueberbürdung der Schüler vorzubeugen sei.

Unentbehrlich für jedermann ist in unserer schreibseligen Zeit die Kenntnis der Stenographie. Diesem Umstande ist die Einführung der Stenographie als Pflichtgegenstand in sämtlichen Handelsschulen und als wahlfreier Unterrichtsgegenstand in die Gymnasien, Realschulen, Lehrerbildungsanstalten und Bürgerschulen Österreichs zu verdanken. Außerdem tragen über 2000 Stenographenvereine im deutschen Sprachgebiete zur Verbreitung der Kurzschrift bei. Trotzdem ist vielen Damen und Herren, welche die Kenntnis der Stenographie tagtäglich beim Schreibgeschäfte dringend benötigen, keine Gelegenheit geboten, mündlichen Unterricht zu erhalten. Da der Selbstunterricht in den meisten Fällen versagt, hilft der Verein stenographiekundiger deutscher Lehrer und Lehrerinnen Böhmens durch brieflichen Stenographieunterricht aus. Die Unterrichts- und Beheimittelgebühr beträgt nur 6 Kronen. Unbemittelte können hiervon teilweise befreit werden. Diesem Unterrichte liegt selbstverständlich das in den Schulen Österreichs, Sachsens, Bayerns usw. einzig zugelassene System Gabelsberger zu Grunde. Der Beginn des Unterrichtes kann jederzeit erfolgen. Wer sich für Stenographie interessiert, verlange unter Beilage einer Antwortmarke einen Probebrief vom Obmann des genannten Vereines. Herrn Bürgerschuldirektor F. J. Hirschberg, staatl. geprüft. Lehrer d. Sten. in St. Joachimstal (Böhmen).

Die slovenisch-kerikalen Zünder. Die Laibacher Gewerbebehörde hat über den slovenischen Christlichsozialen Verband wegen unerlaubten Betriebes der neuen Vereinszünder eine Geldstrafe von 10 Kronen verhängt. Mit diesen Zündern kommen vor allem die slovenischen Kaufleute in die Zwischmühle. Während nämlich die freisinnigen jenen Kaufleuten den Verruf androhen, die solche kerikalen Zünder führen, kündigen die Kerikalen die Verrufsverhängung über alle jene Geschäftsleute an, die diese Zünder nicht vertreiben.

Der arme Dr. Korosec! In einer so betitelten Notiz rechnet der Stajerc dem „gottesfürchtigen Streiter“ Dr. Korosec sein Einkommen nach, das größtenteils aus seiner politischen Betätigung stammt und das, man höre und staune, monatlich an die 1000 K. betragen soll. Das Blatt schreibt: „Jesus sprach: Sammelt nicht Schätze, die die Motten fressen. Auch seine Jünger waren arme Fischer, die keinen Platz ihr eigen nannten wo sie ihr Haupt hätten zur Ruhe legen können. Anders die Stellvertreter Gottes von heute. Sie beziehen Rieseneinkünfte und führen ein feines Leben. Betrachten wir nur einmal, welches Einkommen unser guter Freund, der Reichsratsabgeordnete Dr. Korosec hat. Als Abgeordneter bezieht Dr. Korosec 7000 K., als Hauptschriftleiter des Viehpasses (Spottname für den „Gospodar“) erhält er 2400 K. als Präsekt des Seminars sichere 1200 K., dabei hat er freie Kost und freies Quartier. Außerdem hat er noch schöne Einkünfte als Mitarbeiter verschiedener Blätter und als Ausschußmitglied verschiedener Vereine. Alles in Allem bezieht Dr. Korosec jährlich mindestens 24.000 K., das sind 1000 Kronen im Monat!

Berein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 9. bis 14. April 1908. Spenden liefen ein: M.-D.-G. Bruck a. M. (Kränzchen-Ertrag vom 29. Februar 1908) 100 K.; Direktor Friedrich Hauck in Graz (für März-April 1908) 10 K.; Othmar Pistorich, f. l. Oberfinanzrat in Graz, 10 K.; F.-D.-G. Hartberg 10 K.; D.-G. Trofaiach (Doktor Josef Knešchauer anlässlich des Todes Dr. Wilhelm Ehrlich 20 K.; und Friedrich Wismann aus demselben Anlasse 10 K.). Aus den Sammelbüchern: D.-G. Wind.-Feistritz 1 K 7 h. Gründer: Viktor Priebs, Direktor in Treibach, 50 K.; Hermann Junger, Brauereibesitzer in Silberegg, 50 K.; der vierte

Jahrgang der Bauingenieurschule 1907/08 an der Grazer Technik 50 K.

Lichtenwald. (Besitzwechsel) Die Realität des Gasthofbesizers Johann Starck d. Ae. hat der Lehrer in Schönstein, Jakob Brecko, käuflich erworben.

Seil.-Geist bei Lötze. Elektrische Beleuchtung. Der hiesige Gerberei- und Realitätenbesitzer Albert Pauscher ließ sich für seinen eigenen Gebrauch elektrisches Licht einrichten. Da sich die meisten Ortsinsassen als Abnehmer dieses Lichtes erklärten, hat nun Pauscher in bereitwilligster Weise die elektrischen Anlagen den Ansorderungen entsprechend vergrößert. Nun steht die ganze Ortschaft im elektrischen Lichte. — Ein Schwindelbrief. Ein hiesiger Gewerbetreibender erhielt aus Madrid, angeblich von einem wegen Krida in Gefangenschaft Befindlichen, einen Brief, worin er zur Auslösung eines in Madrid auf einem Bahnhofe mit Beschlag belegten Koffers aufgefordert wurde, in dem in einem Geheimfache eine Summe von 800.000 Kronen verborgen sein sollten. Für die Auslösung des Koffers wurde dem hiesigen Gewerbetreibenden ein Drittel dieser Summe zugesprochen. Es scheint somit, daß sich die gefährliche Betrügerbande auch in Untersteiermark ihre Opfer sucht.

Kleinbahn Windisch-Feistritz Bahnhof — Stadt. Das k. k. Eisenbahn-Ministerium hat mit Erlaß vom 11. d. M. das vom Landesauschuß vorgelegte Projekt für eine normalspurige, mit Dampf zu betreibende Kleinbahn von der Stadt Windisch-Feistritz zu der gleichnamigen Südbahnstation als zur Ausführung geeignet befunden. Gleichzeitig wurde die k. k. Statthalterei beauftragt, die Vornahme der Trassenrevision und Stationskommission, sowie anschließend an diese Amtshandlungen die Abhaltung der politischen Begehung unter einem mit der Festsetzung der feuersichernden Herstellungen zu veranlassen.

Ueber die Mineralquellenarbeiten in Rohitsch-Sauerbrunn wird uns berichtet, daß dieselben sich dem Abschluß nähern und ein in jeder Beziehung befriedigendes Resultat ergeben haben. Als bedeutendster Erfolg ist die Auffindung mehrerer hochkonzentrierter Quellen mit einem bis dahin noch niemals konstatierten und selbst die konzentriertesten böhmischen Mineralquellen übertreffenden Salzgehalt von 9—10 Promille zu verzeichnen. Die Fassung der Quellen erfolgt durchwegs auf selbstigem Untergrund. Nicht minder wichtig ist die Erschließung einer Kohlenäuregasquelle von so starker Radium-Emanation, wie sie bisher nur vereinzelt bei Mineralquellen wahrgenommen wurde.

Gewerbliches.

Prüfungsanstalt für Brennstoffe. Ueber Anregung aus gewerblichen und industriellen Kreisen hat das Steiermärkische Gewerbe-förderungsinstitut nach dem Muster der am Institute der Handels- und Gewerbekammer in Reichenberg bestehenden Anstalt eine Prüfungsanstalt für Brennstoffe errichtet. Diese Abteilung des Institutes hat mit 1. April d. J. ihre Tätigkeit aufgenommen und wird zur Beanspruchung im Bedarfsfalle empfohlen. Mit dieser Prüfungsanstalt wird sowohl den Interessen des Gewerbes und der Industrie, wie jenen des Bergbaues in gleichem Maße gedient. Bedürfen Gewerbetreibende und Industrielle insbesondere der Heizwertbestimmung der Kohle, um sich ein Urteil über die Zweckmäßigkeit ihrer Feuerungsanlage zu bilden, so bedarf der Bergbau dieser Bestimmungen, um sein eigenes Erzeugnis hinsichtlich Güte und Preislage regelmäßig zu begutachten. Selbst Unternehmungen, welche ein für Heizwertbestimmungen geeignetes Laboratorium besitzen, dürften von der Prüfungsanstalt des Institutes behufs gelegentlicher Kontrollversuche gerne Gebrauch machen. Als Leiter der Anstalt wurde Herr Dr. Rudolf Dittmar bestellt. Die Prüfungstagen für die einzelnen Bestimmungen betragen: Muzbarer Heizwert 15 K., Wassergehalt 4 K., Asche 4 K., Elementar-Analyse 15 K., Sticksstoff 8 K., Phosphorsäure 10 K., Koksabbeute 4 K. Bei mindestens sechsmaliger Inanspruchnahme der Prüfungsanstalt im Jahre tritt eine Ermäßigung von 30 v. H. ein. Anleitung zur Entnahme der Kohlenproben sind im Steiermärkischen Gewerbe-förderungsinstitut, Graz, Herrengasse 9, erhältlich.

Entschädigung für die Verhinderung des Eintrittes in die Arbeit. In der Bautischlerei N. war ein Arbeiter aufgenommen

worden, beim Eintritt jedoch wurde ihm gesagt, daß er nicht eintreten könne, weil eine ganze Anzahl von älteren Arbeitern, mit denen die Firma es sich nicht verderben wollte, mit ihm in Feindschaft lebe. Die Firma war bereit, ihm eine Entschädigung für einen Tag zu bezahlen, da mit ihm eine eintägige Probezeit vereinbart war. Der Kläger wollte sich damit nicht zufrieden geben, da nicht von einer eintägigen Probezeit die Rede war, sondern er nur gesagt hatte: Wenn ich Ihnen nicht passe, so können Sie mich ja wieder weggeben." Die Firma habe ihm durch die Aufnahme mindestens das Recht eingeräumt, zu zeigen, was er könne. Da er nach seiner Meinung bei der Probe zweifellos genügt hätte, so habe er gewiß das Recht auf die vierzehntägige Kündigung. Das Gericht gab der Klage teilweise statt und sprach dem Kläger einen Wochenlohn als Entschädigung zu. Dies wurde folgendermaßen begründet: Durch das Vorbringen beider Parteien scheint erwiesen, daß wirklich eine Aufnahme auf Probe erfolgt ist; lediglich die Zeit dieser Probe blieb strittig. Er ist nun aber zweifellos ohne gesetzlichen Grund gehindert worden, die Arbeit anzutreten, zweifelhaft dagegen ist es, ob ihn die Firma länger als über die Probezeit behalten hätte. Die Firma ist entschädigungspflichtig über das Maß der von ihr behaupteten eintägigen Frist hinaus. Da sich ein Betrag anders nicht hat feststellen lassen, so hat das Gericht auf Grund des § 253 bgl. O.B. angenommen, daß dem Kläger mindestens ein Wochenlohn als die angemessene Entschädigung gebühre.

Steh- und Sitzgeld. Es kann — im Wege der Arbeitsordnung — die Rückhaltung eines mehrtägigen Lohnbetrages, sogenanntes „Stehgeld“, das erst beim Austritt aus der Arbeit ausgefolgt wird, vereinbart werden. Ohne solche Verabredung ist der Gewerbetreibende nicht berechtigt, einen Teil als Stehgeld zur Sicherstellung etwaiger Ersatzansprüche zurückzubehalten. Der Lohn des Arbeiters darf nicht wegen Verdachtes einer strafbaren Handlung zur Sicherstellung der Entschädigungsansprüche zurückbehalten werden. Die Einhebung des sogenannten Sitzgeldes (Beitrag zur Werkstättenregie) durch den Arbeitgeber kann als Lohnverkürzung nur im Einverständnis beider Teile stattfinden. Der Arbeiter, der das Arbeitsverhältnis trotz des Abzuges durch längere Zeit fortgesetzt, ohne vom Kündigungsrecht Gebrauch zu machen, ist als mit der Lohnverkürzung einverstanden anzusehen.

Bermischtes.

Die neuen Briefmarken.

(Stoßfänger eines Briefmarkensammlers.)

Freudig hörten wir die Kunde
Aus der Postverwaltung Munde
Daß wir statt der schiefen alten
Neue Marken jetzt erhalten.
Zu des Kaisers Jubelfest,
Bis Verbrauch der alte Rest.
Doch nur kurz war uns're Freude,
Denn die Post verkündet heute
Einen schlimmen Uebelstand,
Den sie bei den neuen fand:
Ihren Stempel zu entfernen,
Kann ein jeder leicht erlernen.
Und da solches Markenpugen
Für die Post von keinem Nutzen,
Werden sie mit Feinsinn und Bogen
Rauher der Druckerei entflohen,
Schleunigst wieder eingezogen.

Eine „gelungene“ Grabrede. Die „Nachoder Zeitung“ meldet in ihrer letzten Nummer: Bei der Batterie des Artillerie-Regimentes in B. starb ein Soldat, der sich durch Fleiß und Ordnungsliebe auszeichnete. Der Batteriekommandant wollte diese Gelegenheit zu einer Moralphause an die anderen benützen und kommandierte zum Begräbnis nicht nur die Mannschaft der Batterie, sondern auch die Offiziere. Nach vollzogener Einsegnung durch den Geistlichen trat der Kommandant an das frische Grab heran, um folgenden Nekrolog vom Stapel zu lassen: „Soldaten, wen Gott liebt, den sucht er heim. Auch mich hat er heimgesucht und wir den tüchtigsten Mann der ganzen Batterie entlassen. Schimel (so hieß der Mann) war ein ordentlich pflichtbewusster Mann, der niemals über die Zeit schlief, so wie gestern zwei von euch, ihr Flegel, es gemacht haben. Er war ein reiner Soldat, der Uniform im Montur stets in Ordnung hielt, und kein solches Schwein, wie der Mayer dort, der zur Weichenparade

mit abgerissenen Knöpfen und ungeputzten Stiefeln kommt. Geldweibel, notieren Sie: Mayer, drei Tage Arrest. Dies sei euch zur Warnung, Soldaten! — Amen!“

Wie man ein geliehenes Buch behandeln soll. Ein geliehenes Buch so man wie einen Besuch behandeln, dem man eine reinliche Wohnstätte anweist, dem man nicht schmutzige Gelegenheitsarbeiten zumutet und den man wieder dahin ziehen läßt, von wo er gekommen. Den Besuch eines geliehenen Buches soll man weiter nur in guter Stunde empfangen, d. h. lesen. Wenn man sich mit ihm einmal beschäftigt, so soll man nicht an alles mögliche andere denken, weil dies ein Zeichen grober Nichtachtung wäre. Auch soll man auf den Besuch eines geliehenen Buches niemals herabsehen, indem man das Buch geringschätzig unter ein zu kurzes Tischlein schiebt oder auf dem Fußboden herumstößt. Unschicklich wäre es ferner, den Gast beflecken, oder mit unpassenden Bemerkungen zu belästigen. Auch hänge man ihm kein Zeichen an, wenn man ihn zurückgibt, und ziehe ihn nicht an den Ohren. Man halte ihn nicht unnötig auf und — gucke ihm die besten Seiten ab.

Das Land der Postkarten ist nach wie vor das deutsche Reich. Nach der letzten Statistik des Weltpostvereins wurden 1903 im deutschen Reich 1161 Millionen Stück Postkarten ausgegeben. Selbst die bedeutend volkreicheren Vereinigten Staaten von Amerika gaben 770 1/2 Millionen Postkarten auf. An dritte Stelle ist Großbritannien gerückt mit 613 Millionen. Japan, das früher nach Deutschland die meisten Postkarten schrieb, steht jetzt an vierter Stelle mit 487 1/2 Millionen Karten. Deutschland schreibt also allein so viel Karten als Amerika und Japan zusammen. Alle übrigen Länder stehen diesen drei germanischen und einem mongolischen Staate weit nach. Keiner erreicht auch nur 300 Millionen. Im einzelnen sind in Oesterreich 291, Britisch-Indien 254, Rußland 114, Belgien 63, Dänemark 6, Frankreich 70, Spanien 13, Ungarn 88, Italien 85, Niederlande 59, Norwegen 5, Portugal 11, Schweden 43, in der Schweiz 53 Millionen Karten ausgegeben.

Dr. E. Z.

Die Zahl der Deutschen in Rußland wird von Johannes Jemrich in der „Deutschen Monatschrift“ für das gesamte Leben der Gegenwart“ nach amtlichen Mitteilungen über die letzte Volkszählung auf mehr als 2 Millionen angegeben. Obenan steht Polen mit 1,209.000 Deutschen; Lodz hat 110.000, 35% der Bevölkerung. Warschau nur 15.000. In den In den baltischen Provinzen leben 300 000 Deutsche; Riga zählt allein 102.020 unter 175.000 Einwohnern. Petersburg hat 60.000 Deutsche. Die Wolga-Deutschen im Gouvernement Samara werden auf 200.000 angegeben. In Südrußland sind etwa 400.000 Deutsche angesiedelt.

Die Kohlenvorräte Großbritanniens. Der Bericht der königlichen Untersuchungskommission über die Kohlenvorräte in dem vereinigten Königreich ist ausgegeben worden. Die gegenwärtige jährliche Ausbeute stellt sich auf rund 230 Millionen Tonnen und es wird angenommen, daß die zu Gebote stehenden Mittel der unterkuchten Kohlenlager 100.000 Millionen Tonnen betragen. Es ist die Ansicht der Distrikts-Kommission, daß es aus physikalischen Betrachtungen unwahrscheinlich ist, daß die gegenwärtige Steigerung der Kohlenförderung noch lange anhalten kann; und die königliche Kommission sieht voraus, daß eine Zeit kommen wird, wo die Steigerung der Förderung langsamer werden wird, und daß darauf eine allmähliche Abnahme folgen wird. Während die Ausbeute in England seit 1870 sich wenig mehr als verdoppelt hat, habe der Ertrag in Deutschland sich mehr als vervierfacht, in Amerika verzehnfacht. In allen übrigen Teilen der Erde habe sich der Ertrag ebenso bedeutend erhöht.

Wie alle großen Männer, war Kaiser Josef II. ein abgefragter Feind von Annäherung und leeren Formlichkeiten. Als ihn daher eine unbemittelte Dame um Erteilung eines Gnadengehaltes bat und ihm auf die Frage, ob sie Kinder hätte, antwortete: „Ja Ew. Majestät, drei Fräulein und zwei junge Herren“, erwiderte er kurz: „Ich habe auch ein Mädel gehabt, es ist aber gestorben.“

Swift wollte ausreiten und verlangte seine Stiefel. Der Bediente brachte sie. „Warum sind sie nicht rein gemacht?“ fragte der Dechant. „Da Sie die Stiefel doch wieder schmutzig machen, so dachte ich, es verlohnte sich nicht der Mühe, sie zu putzen.“ Swift schwieg. Als er zurückkehrte, forderte der Bediente den Schlüssel zum Kischrank. „Wozu?“ fragte sein Herr. „Um zu frühlücken.“ „Ah“, erwiderte Swift, „es ist nicht der Mühe wert, zu essen. Nach zwei Stunden bist du doch wieder hungrig.“

Den langsamsten Pulsschlag haben die Landschildkröten, man zählt bei ihnen in der Minute kaum 13 Schläge, dann kommt die Viper mit 28, der Hai mit 30, das Pferd mit 40, das Rind mit 45, der

Frosch mit etwa 60, das Schaf mit 65, der Hund mit 90 und die Tauben mit über 100 Pulschlägen. Beim Menschen verringert sich der Puls im Verhältnis zum Alter von 120 bis auf 60 Schläge in einer Minute.

Die höchsten Bergbahnen der Alpen. Nach Eröffnung der Station „Eismeer“ der Jungfraubahn in 3160 m Höhe über dem Meere hat diese Bahn die bisher höchste Gebirgsbahn in den Alpen, die Gornergratbahn (3000 m Höhe), überflügelt. Es folgen die Brienz Rothornbahn mit 2250 m, die Pilatusbahn mit 2076 m, die Schynige-Plattebahn mit 2070 m, die Wengernalpbahn mit 2016 m und die Rigibahnen mit 1750 m.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Heimdaß. Zeitschrift für reines Deutschtum und All-Deutschtum. (Herausgeber und Begründer Adolf Reinecke, Berlin.) Streng deutsch-völkisches und alldeutsches Kampfbild für Hebung deutschen Volkstums und Volkstolzes, für Förderung alldeutscher Gemeinbürgerschaft für Ausbreitung rassentümlicher Erkenntnis, deutscher Gesittung und germanischer Weltanschauung. — Erscheint im 13. Jahrgange, monatlich, und kostet jährlich 4 Mk. = 4 Kronen 80 Heller, halbjährlich 2 Mk. = 2 Kronen 40 Heller. — Für deutsch-völkische Kreise sehr wichtig! Bezugs- und Probenummer-Bestellungen zu richten an die Verwaltung A. Hasert u. S., Leipzig-Borsdorf.

Das eben ausgegebene Heft „Das Blatt der Hausfrau“ gewährt uns schon Einblick in die Sommermode die mit ihren neuesten Toiletten, Paffelstricks, Wiedermeiershawls, Sportkostüme, so hübsche Neuheiten bietet; auch die eleganten Wäschegegenstände, für die das Heft Vorlagen bringt, werden den Leserinnen ebenso willkommen sein, als die Kindermoden-Beilage mit ihren graziosen Badfisckleidchen, ihrer Babywäsche und ihren Knabenanzügen. Zu allen Modellen werden den Abonnentinnen fertige Normalschnitte zum Preise von 10 Hellern für jeden Schnitt geliefert. — Da das Heft auch schöne moderne Handarbeiten bringt, außerdem zwei Romane (Anfang wird nachgeliefert) eine reichhaltige Küchenrubrik und eine ganze Reihe praktischer Ratsschlüsse enthält, präsentiert es sich wieder als ein vollgültiger Beweis für den hohen Rang den „Das Blatt der Hausfrau“ einnimmt. „Das Blatt der Hausfrau“ ist zum Abonnementpreise von K 2-60 vierteljährlich, oder wöchentlich 1 Heft 20 Heller durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlage Ullstein u. Co., Wien I. Rosenburgenstraße 8, zu beziehen.

„Deine Pflicht zum Glück“ von einem Menschenfreund, Leipzig, Verlag von Theob. Thomas, 320 Seiten, Preis Mk. 2 kart., Mk. 3 in Leinwand gebunden. Nach einer Weltanschauung sucht und sehnt sich unsere Zeit bis in ihre Tiefen und scheut sich vor allen Lehren, die sich als unbedingt richtig selbst aussprechen. Denn man hat gelernt, daß aller Fehlschlag in Lehre und Erziehung und Leben herkommt vom Herrschenwollen, nur nicht über sich selbst. Darum werden neue und unbulbsame Dogmen, nie den Teufel der alten austreiben. Den neuen fehlt auch zumeist die Einheitlichkeit und die befriedigende Stichthaltigkeit für alles im ganzen Leben. Darauf kommt es aber gerade an. Das von echt deutschem Empfinden getragene und in einfacher, aber ins Herz bringender Sprache geschriebene Buch eines ungenannt bleibenden Verfassers. „Deine Pflicht zum Glück“ bietet neue Aufschlüsse über das Wesen der alles Gesehehen bedingenden Kraft. Mit ungeteilter Aufmerksamkeit folgt man den Ausführungen des Verfassers, der in der Pflicht zum Glück nicht das Verlangen nach äußerem Genießen, sondern nach vollendeter innerer und äußerer Harmonie erkennt und zeigt wie dieses Streben den Zeitgedanken zu bilden hat in allen Fragen der Rassen und Volksideale, des Nationalen und des Kriegeres, der Gesellschaft, Kultur, Erziehung, auch in der Frage der getrennten Betätigungsweise des männlichen und weiblichen Geschlechtes und wie dieses Streben so zu einer dogmenfreien Religion als „Höchstem“, gelangt, die aus dem Sumpf des Materialismus und den Fesseln starrer Religionsysteme zu den Idealen der Wahrheit, Freiheit und

Schönheit führen muß. Die gute Ausstattung und der bei dem Umfang von 20 Bogen enggedruckten Textes außerordentlich billige Preis von 2 Mk. lassen das Buch ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes werden, das weiteste Verbreitung finden wird.

Eingefendet.

Mehr Licht! In lapidarer Kürze schließen diese zwei Worte alles in sich, wonach wir streben, und nicht allein in übertragener, sondern auch in buchstäblicher Bedeutung ist dies der Ruf einer Gilde, der Lichtbildner, die nach der langen, trüben Winterzeit mit Vergnügen die Tage wachsen, die Lichtstärke zunehmen sieht. Eigentlich mit Unrecht, denn die moderne Photoindustrie bietet in ihren Apparaten Hilfsmittel von bewundernswürdiger Leistungsfähigkeit, die auch am trübsten Tage das Aufnehmen mit Erfolg gestatten. Doch handelt es sich hier um richtige Auswahl der Instrumente, und da ist guter Rat oft teuer. Entschieden am besten fährt man, wenn man sich an ein altrenommiertes Spezialhaus für dieses Gebiet, wie z. B. die Hof-Manufaktur für Photographie von R. Lechner (Witw. Müller), 1. Bezirk, Graben 30 und 31, wendet, welche seit jeher den Grundsatz befolgt, ihren Kunden mit streng objektivem Rat an die Hand zu gehen und den Vorteil bietet, daß sie nicht nur die in eigenen Präzisionswerkstätten hergestellten, sondern auch alle sonstigen, wirklich gebihrerigen Apparate fremder Provenienz im eigenen Versuchsstadium auf ihre Leistungsfähigkeit prüft. Der Nutzen, der hierdurch für die Käufer herauskommt, ist einleuchtend und hat sich stets in deren erfolgreichen Arbeiten erwiesen. Die seit Jahren mit Lechners Apparaten ausgeführten Aufnahmen aktueller Begebenheiten legen übrigens ein einzigartiges, treffliches Zeugnis für die Leistungsfähigkeit der genannten Firma ab.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen
Magen-Geschwüre- und Krämpfe. **Aerztlich empfohlen!**
Bräunliche Nieren-Entzündung,
Nachen- und Keilschlag-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsäure Diathese,
Zuckerharnruhr,
Hartleibigkeit,
Leberleiden.

**Vorzügliche
Heilerfolge!**

Vertretung für Steiermark Ludwig Appl, Graz, Landhaus.

Berger's medizin. hygienische Seifen sind seit dem Jahre 1868 im Weltverkehr; es ist daher nicht zu wundern, daß es zahlreiche wertvolle Nachahmungen gibt. Die Berger'schen Seifen sind nur dann echt, wenn sie außer der bekannten Schutzmarke auf jeder Etiquette in Schrift auch die Firma-Unterschrift tragen: G. Heller u. Comp. Zu haben in jeder Apotheke und Drogerie.

Bei Renovierung von Häusern bewähren sich vorzüglich die allseitig anerkannten besten wetterbeständigen patentierten Fassade-Farben der Firma Carl Kronsteiner, Wien, 8. Bezirk, Hauptstraße Nr. 120. Dieselbe liefert für alte, schon gefärbte Fassaden ihre patentierte wetterfeste Raifassadenfarbe in 49 Nuancen und für neue oder noch nicht gefärbte Objekte die waschbare, wetterfeste geschälte Email-Fassadenfarbe in 50 Nuancen. Musterkarte und Preislisten auf Verlangen gratis und franko und sind die Farben fast in allen besseren Farbengeschäften der Provinzorte zu haben.

Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 4. bis 12. April 1908
vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kälbe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiers	Ochsen	Kalb.	Kalbinnen	Kalbs	Schwein	Schaf	Ziegen	Bidlein
Butschel Jakob	—	—	2	—	2	3	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gajschel Anton	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenia Johann	—	4	—	—	2	5	—	—	—	—	2	—	108	—	—	—	—	—	—	—
Janisch Martin	—	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—
Knes	—	—	1	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	30 1/2	—	—	—
Kossar Ludwig	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leschke Jakob	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bayer Samuel	—	—	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Planing Franz	—	—	—	1	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pleierstn	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebenschegg Josef	1	9	—	—	20	2	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	2	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Seitschinnig Anton	—	4	—	—	7	6	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Selzer	—	3	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wiegand Rudolf	—	—	—	1	2	2	3	—	—	—	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wollgruber Franz	—	1	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	3	—	—	1	—	1	—	146	—	—	—	92	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Ich gab was drum, wenn ich nur wußt,
wer mir den unleidlichen Katarrh abnehmen wollte.
— Abnehmen? Das wird keiner. Aber warum denn nicht lieber bekämpfen? In Japs echten Sobener Mineral-Bastillen ist die Möglichkeit, selbst den hartnäckigsten Katarrh ganz gründlich auszutreiben, geradezu glänzend geboten, und von dieser Möglichkeit sollten Sie doch auch Gebrauch machen. Ein Versuch ist jedenfalls nicht teuer, denn die Schachtel, die Sie in jeder Apotheke, Dr. gerie oder Mineralwasserhandlung kaufen, kostet nur K 1.35.



L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken.

Keil's Strohhutläch eignet sich vorzüglich zur Modernisierung von Damenstrophüten. — Keil's blauer, schwarzer, roter und grüner Strohhutläch ist bei Gustav Stiger und bei Vikor Wagg in Gili, in Markt Löhler bei And. Glabacher, in Rohitsch bei Josef Berliag, in St. Marein bei Erbstachstein bei Joh. Böckmann, in Laufen bei Franz Kav. Petek, in Franz bei Franz Oset erhältlich.



Halt
en Sie nicht auch
Ceres-Speisefett
(aus Cocospässen)
für das Beste? Es ist nicht nur das feinste u. reinste, sondern auch das billigste u. ausgiebigste Fett, das ich je...

Machen Sie nur einen Versuch!
Es wird Sie nicht reuen!

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
UNTERSTIERMARK

VEREINS-BUCHDRUCKEREI

CILLI
Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI
Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN, PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE, STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE, TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE, BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE, ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE, KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME, MEMORANDEN, PREISLISTEN



Fahrkarten- und Frachtscheine nach **Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der
"Red Star Linie" von Antwerpen,
direct nach

= New-York und =
Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 1021

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

AdZ. 14.993
V. 2704

Stipendien-Verlautbarung.

Am Landes-Taubstummen-Institute zu Graz kommen zu Beginn des Schuljahres 1908—1909 nachfolgend verzeichnete 21 Stipendien für in Steiermark heimatberechtigte, vollkommen lernfähige, gesunde und arme taubstumme Kinder zur Verleihung.

1. Drei Kaiser Franz Josef-Stipendien für in Steiermark geborene, dahin zuständige und in der landschaftlichen Anstalt befindliche Kinder. Diese Stipendien werden über Ternovorschlag des steierm. Landes-Ausschusses durch Se. Exzellenz den Herrn k. k. Statthalter von Steiermark verliehen.
2. Zwei Franz Holdheim'sche Stipendien für eheliche Kinder katholischer Eltern. Werden durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
3. Zwei Ritter von Ebenau'sche Stipendien. Werden durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
4. Zwei Josef Sessler'sche Stipendien. Werden durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
5. Das Peter Leardi'sche Stipendium. Bevorzugt sind Kinder aus den Pfarren Strassgang und Feldkirchen. Wird durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
6. Ein Maria Buchauer'sches Stipendium. Wird durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
7. Das fürstbischöflich-gräfl. Attems'sche Stipendium. Wird über Präsentation des jeweiligen Fürstbischofes von Seckau durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
8. Zwei Franz Gottlieb'sche Stipendien, vor allem für taubstumme Kinder aus den Pfarren Vorau, Dechantskirchen und Wenigzell. Werden über Präsentation des f.-b. Konsistoriums der Diözese Seckau durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
9. Ein Josefa Fürgott'sches Stipendium. Wird über Präsentation des f.-b. Konsistoriums von Teckau durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
10. Das Baron Sessler'sche Stipendium. Wird durch den steierm. Landes-Ausschuss über Präsentation des Stifters verliehen.
11. Das gräfl. Brauner Lamberg'sche Stipendium. Wird über Präsentation des Grafen Lamberg durch den steierm. Landes-Ausschuss verliehen.
12. Das Michael Fliesser'sche Stipendium. Bevorzugt sind Kinder aus den Pfarren Preding, Hengsberg oder St. Josef (alter politischer Bezirk Hornegg). Wird über Präsentation des Pfarrers in Preding durch den steierm. Landes-Ausschuss verliehen.
13. Drei steiermärkisch-landschaftliche Stipendien mit Verleihung durch den steierm. Landes-Ausschuss.

Die Gesuche, gerichtet an den steierm. Landes-Ausschuss, belegt mit dem Heimatscheine, dem Taufscheine, dem Impf-, dem Gesundheits- und dem Armuts-Zeugnisse, sowie mit der Bestätigung der landschaftlichen Instituts-Direktion über die vollkommene Lernfähigkeit des Bewerbers, sind an die Direktion des landschaftlichen Taubstummen-Institutes in Graz, Rosenbergürtel 12, bis längstens 30. April 1908 einzusenden.

Graz, im April 1908.

14184

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner und be-
quem wie Vanille
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h
extrastark 24 .
Dr. Zucker's Backpulver
ein vorzügliches, zuverlässiges
Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h
Concentrirte
Citronen-Essenz
Marke: Max Elb
von unerreichter Lieblichkeit und
Frische des Geschmacks.
1/4 Flasche . . . K 1.-
1/2 . . . 1.50
Zu haben in allen besseren Geschäften.



Sisit-Karten
liefert rasch und billig
Vereinsbuchdruckerei Celeja

Tüchtige
Bau- und Möbeltischler
selbständige Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei 9¹/₂ stündiger Arbeitszeit
und guten Löhnen in der Dampftischlerei F. Pototschnigg in Marburg a. D.



Herren - Anzugstoffe
Nur solidestes Private staunend billig
Fabrikat kaufen aus dem Tuch-
Fabriks-Versandhause
Karl Kasper
Innsbruck Nr. 96 14139



Für K 4.80 1.15 Meter reinwollenen Hosenstoff
" " 7.80 3 Meter englischen, gemusterten, sehr dauerhaften
Anzugstoff.
" " 9.- 3 Meter unzerreissbaren, reinwollenen Crepe-Cheviot.
" " 12.- 3 Mtr. hocheleganten Kammgarn-Anzugstoff zu Strassen-
und Gesellschaftsanzügen
" " 18.- 3 Meter Nouveauté-Anzugstoffe in den neuesten Mustern
und Farben, für jede Jahreszeit geeignet
Verlangen Sie die Zusendung von Mustern.



Pfaff- Nähmaschinen
für Familiengebrauch und gewerb-
liche Zwecke unübertroffen, sind
auch zur **Kunststickerei**
hervorragend gut geeignet.



Lager bei:
Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengases Nr. 2.

Steckenpferd Bay-Rum

Bestes aller Kopfwässer.

14066



Konkurrenzlos billigste Preise!
Johann Kullich
Steinmetzmeister
Gaberje Nr. 6 Cilli Gaberje Nr. 6
(gegenüber der Stadtmühle)
empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher

Bau- und Monumentalarbeiten.
Uebernahme ganzer Gruftanlagen.
Stets grosses Lager von Grabdenkmälern von der einfachsten bis
zur feinsten Ausführung in allen gangbaren Steinarten.
Für fehlerloses Material wird weitgehendste Garantie geleistet.
Erzeugung von Kunststeinarbeiten wie: Stiegenstufen, Tor- und
Fenstergewände etc. in anerkannt bester und reinsten Ausführung.
Renovierungen alter Grabdenkmäler, sowie Neuvergoldung alter In-
schriften schönstens und billigst.
Kostenvoranschläge und Zeichnungen auf Verlangen
bereitwilligst. 14043
Feinste Referenzen über bereits ausgeführte Arbeiten stehen zu Diensten.

Erstes konzessioniertes

Wasserleitungs-

Installations-Geschäft

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

ANTON KOSSÄR

Cilli, Grazerstr. 47

Telephon Nr. 47

Bau- und Kunstschlosserei, Drahtgeflechte- und Brückenwagen-Erzeuger

Beehre mich den geehrten Hausbesitzern von Stadt und Land die ergebenste Mitteilung zu machen, dass ich gestützt auf meine langjährige Praxis im Auslande für **Hauswasserleitungsanlagen**, sowie für **Badeeinrichtungen** mit Kalt- und Warmwasser, **Tuschen- und Klosetteinrichtungen** von der billigsten bis zur modernsten Ausführung ein

Wasserleitungs-Installations-Geschäft

errichtet habe.

Meine gut eingerichtete Werkstätte sowie grössere Magazinvorräte in Wassermuscheln, Röhren, Hähnen, Badewannen und deren dazugehörige Heizanlagen, ferner Klosettsitze und -Schalen mit modernen Spülvorrichtungen setzen mich instande

jeder Konkurrenz entgegenzutreten zu können.

Mit der Bitte an alle Herren Hausbesitzer sich vor Einleitung der Wasserleitung **kostenlose Vorschläge** bei meiner Firma einzuholen, empfehle ich mich hochachtungsvoll

Anton Kossär.

Im „Hotel Mohr“
befindet sich vorzüglicher

Steinzer Schilcherim Ausschank. Per Liter 68 kr.
14179Wir offerieren unsere
vorzügliche**Glanzkohle**

zu folgenden herabgesetzten Preisen:

1a Stückkohle zu K 2.20
1a Mittelskohle „ „ 2.10
1a Nusskohle „ „ 1.80
per 100 Kilogramm ab Schacht.

Für prompte Zustellung ans Haus berechnen wir 15 Heller per 100 kg. Gefällige Aufträge sind zu richten an die Betriebsleitung unseres Constantia-Schachtes bei Cilli. 14101

Bohemia-Gewerkschaft.

**Zur Stütze
der Hausfrau**

und als Vertrauensperson wird ein älteres Fräulein oder Witwe, welche in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert ist und auch mitarbeitet, gesucht. Sehr gute Verpflegung, schöner Lohn, beste Behandlung und dauernde Stelle in einem ruhigen soliden Bürgershaue zugesichert. Anträge übernimmt die Verwaltung dieses Blattes. 14186

**Knorr's
Himmelthau**

Feinster Kindersuppengries aus
allerbestem Rohmaterial dient zur
Herstellung von nahrhaften Suppen
für Kinder und Rekonvaleszenten.

Herrschafts-Besitz

zu verkaufen. Prachtvoll gelegen (schattig), an zwei Bezirksstrassen, sehr kostspielig arrondiert; prächtiger Park mit reichen Anlagen und Gruppen, Eisenbahnstation, Post und Telegraph, Schlossgebäude (Bauwert 30.000 fl.). 17 Zimmer, viele Nebenräume, vollständig fürstlich, sehr praktisch eingerichtet. Hochmoderner Salon, Bibliothek 4350 Original-Bände, Elegantes Badezimmer, Wasserleitung, Telephon etc. etc. Stallgebäude für 6 Pferde, luxuriös ausgestattet (Klinker-Marmorverkleidung etc.) Wagenremise, grosser Boden, Longierplatz, Glashaus, 22 m lang (Gridl, Wien), Wasserleitung, Gemüsekeller, ausgebreitete Gemüsegärten. Diverse Objekte: Gärtnerhaus, Holzhütte, Getreideharpfe, Lusthaus, Kegelbahn (gedeckte, Holzschnitzerei), Weinkeller aus Stein, Lawn-Tennisplatz, grosser Fischteich (Badehütte). Realitäten: 43 Joch, davon 25 Joch Waldungen (schlagbar) Eigenjagd, über 1000 nur edle Obstbäume (Äpfel). Alles in eigener Regie, sehr gewissenhaft geführt. Investierter Wert zirka 190.000 fl. Verkaufspreis netto 115.000 fl., davon Hypothek 25.000 fl. (Einrichtung, Bibliothek 28.000 fl.). Jeder Tausch ausgeschlossen. Beschreibung sendet — nur ersten Reflektanten, welche etwas Exquisites, in vollkommen tadello em Zustande, dabei entschieden Rentables wünschen.

Schloss Neuschallegg bei Wöllan, Steiermark.**Pragwalder Kohlenbergbau.**

Die Pragwalder Bergbauverwaltung offeriert

Grobkohle

für Cilli, franko zum Haus gestellt mit K 1.80 pro 100 kg.
Bestellungen sind zu richten an die Pragwalder Bergbauverwaltung,
Buchberg, Post Greis bei Cilli. 14186

**Gesundes Heu
u. Buchenholz**

kauft zu höchsten Preisen Dampf-
sägewerk Carl Teppei, Cilli. 14183

Schöne, freundliche

Wohnung

2 Zimmer und Küche, Waldbenützung,
sogleich an ruhige Partei im Falken-
turm zu vergeben. 14092

K 325.000

Gesamthaupttreffer in

9 jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden

drei Original-Lose:**Ein Italien. Rotes Kreuz-Los****Ein Serb. Staats-Tabak-Los****Ein Josziv („Gutes Herz“) -Los**

Nächste drei Ziehungen schon am

1., 14. und 15. Mai 1908

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis K 78.50 oder in
30 Monatsraten à K 3.—

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert
das sofortige alleinige Spielrecht auf
die behördlich kontrollierten Original-
Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Merkur“
kostenfrei. 14173

Wechselstube

Otto Spitz, Wien

I., Schottenring, nur 26

Ecke Gonzagagasse 26